

Ästhetische Gestaltung des unaufhaltbaren Wandels

Ein Bericht über die Podiumsdiskussion „Zum Stellenwert des ästhetischen Lernens in der Fremdsprachendidaktik“

Irmelinn Jahnke

Dieser Bericht präsentiert die Schlüsselideen, die während der Online-Podiumsdiskussion über das Thema „Zum Stellenwert des ästhetischen Lernens in der Fremdsprachendidaktik“ erörtert wurden. Die Diskussion fand im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Zehn Jahre ästhetisches Lernen - ein Blick zurück, zwei Blicke nach vorne“ (18. bis 26.01.2024) statt, die sowohl in Präsenz als auch digital durchgeführt wurde. Unter der Moderation von Dr. Nils Bernstein und Charlotte Lerchner wurde ein Konsens unter allen Teilnehmenden erzielt: Die Integration von emotionalem Erleben durch die Künste führt zu einem nachhaltigen Lernerfolg in einem ganzheitlich ausgerichteten Fremdsprachenunterricht. Als Studierende der Sprachwissenschaften und Mitarbeiterin des Sprachenzentrums der Universität Hamburg wurde mir die Gelegenheit geboten, an dieser Podiumsdiskussion als Zuschauerin teilzunehmen und aus dieser Perspektive diesen Bericht zu verfassen.

1 Kontext der Gesprächsrunde: Zehn Jahre ästhetisches Lernen

Vom 18. bis zum 26.01.2024 fand unter der Moderation von Dr. Nils Bernstein und Charlotte Lerchner die Veranstaltungsreihe „Zehn Jahre ästhetisches Lernen - ein Blick zurück, zwei Blicke nach vorne“ statt, sowohl in digitaler Form als auch in Präsenz an der Universität Hamburg. Neben der Online-Podiumsdiskussion fanden ein Poetry Slam und ein Workshop mit konkreten Methoden des ästhetischen Lernens statt. Diese Veranstaltungsreihe wurde ins Leben gerufen, um das zehnjährige Erscheinungsjubiläum des Bandes „Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht. Literatur - Theater - Bildende Kunst - Musik - Film“ (Bernstein & Lerchner, 2014) zu feiern. Neben der Online-Podiumsdiskussion waren auch ein Poetry Slam und ein Workshop mit konkreten Methoden des ästhetischen Lernens Teil des Programms. In der Online-Diskussion wurde der Wandel in der Bildungslandschaft thematisiert, wobei besonders beleuchtet wurde, wie das Konzept des emotionalen Erlebens in den Fremdsprachenunterricht integriert werden kann. An der Diskussion beteiligten sich die renommierten Fachleute Prof. Dr. Camilla Badstübner-Kizik (Poznań), Dr. Michael Dobstadt (Dresden), Prof. em. Dr. Manfred Schewe (Cork), Dr. Carmen Schier (Leipzig) und Dr. Tina

Welke (Wien). Dieses Ereignis fand des Weiteren vor dem Hintergrund einer sich rapide verändernden politischen Weltlage statt.

2 Zur Fragerunde im gemeinsamen Austausch

Die Podiumsdiskussion gliederte sich hauptsächlich in zwei Fragen seitens der Moderation. Als erstes wurde der Wandel des ästhetischen Lernens in den letzten zehn Jahren besprochen. Daran anschließend wurden die Veränderungen und Potenziale, die das ästhetische Lernen bewirken kann, diskutiert. Dazu kamen Kommentare aus dem Publikum und schließlich wurde die Diskussion mit einem kurzen Plädoyer aller Beteiligten des Podiums abgeschlossen.

2.1 Erste Frage: Was hat sich in den letzten zehn Jahren im Bereich ästhetisches Lernen getan?

Carmen Schier äußerte sich zu ihrer Wahrnehmung, dass ästhetisches Lernen in der Fremdsprachendidaktik eine Verankerung gefunden habe, die auch mit ganzheitlichen Kompetenzen verknüpft sei. Sie kritisierte jedoch die zögerliche Umsetzung in der Praxis und wies darauf hin, dass ein Teil des Problems darin bestehe, dass ästhetisches Lernen nicht immer zeitnah Ergebnisse vorweisen könne.

Tina Welke sprach davon, dass man im Fremdsprachenlehr- und -lernkontexten mit einer Ziel-, Kompetenzen-, und Prüfungsorientierung konfrontiert werde. Das verhindere oft, dass zeitintensivere Formen ästhetischen Lernens eingesetzt werden.

Daraufhin machte Michael Dobstadt darauf aufmerksam, dass die ästhetischen Medien mittlerweile stärker in den Vordergrund gerückt seien. Er stimmte Tina Welke zu, dass das pragmatische Bildungsverständnis immer noch das einer ökonomistischen, auf Effizienz orientierten Sichtweise auf den Fremd- und Zweitsprachenunterricht sei. Er sprach von einem potenziellen Paradigmenwechsel („Wir stehen jetzt am Beginn des ästhetischen Zeitalters“) denn das Literarische, Subversive, Komplexe, Vieldeutige, das nicht zu Kontrollierende könne in Zukunft im Fremdsprachenunterricht idealerweise eine bedeutendere Rolle spielen.

Manfred Schewe betonte, dass die Künste sich potenziell als Modell für die Bildung eignen. In vergangener Zeit hätten die Theologie, die Naturwissenschaften und die Ökonomie einen starken Einfluss auf den Bildungsbereich gehabt, aber fortan gelte es, die Künste als Orientierungsmodell zu stärken. Er betonte dabei die Wichtigkeit von politischem Engagement und die Notwendigkeit von politischem Handeln in Bildungskontexten.

Camilla Badstübner-Kizik hob die Schwierigkeit hervor, den DaF-Unterricht innerhalb und außerhalb des deutschsprachigen Raumes zu vergleichen und problematisierte den häufig

Jahnke: Ästhetische Gestaltung des unaufhaltbaren Wandels

unangemessen pejorativ verwendeten Begriff der so genannten ‚Auslandsgermanistik‘. Dabei kritisierte sie die Marginalisierung, Limitierung, Ökonomisierung und Pragmatisierung des Fremdsprachenunterrichts. Dazu komme, dass die Kompetenzen und die Bereitschaft der Lehrkräfte, ästhetische Medien in den Unterricht zu integrieren, variieren. Eine positive Feststellung ihrerseits war jedoch die zunehmend engere Zusammenarbeit zwischen der Englisch-, Französisch- und DaF-Didaktik.

2.2 Zweite Frage: Welche Veränderung kann ästhetisches Lernen im Kleinen bewirken und welches Potential wirkt eine Kunstform beim Lösen von komplexen Fragen auch in Krisensituationen aus?

Im Kontext performativen Lehrens und Lernens hob Manfred Schewe hervor, dass adäquate räumliche Bedingungen eine wesentliche Voraussetzung für ein förderliches Lernklima seien. Diesbezüglich habe sich dank des politischen Engagements von Kolleg:innen bereits vieles getan. Er verwies auf die Merkmale und nachhaltige Wirkung von performativen Lehr-/Lernprozessen. Dabei betonte er insbesondere den Einsatz des Körpers als Lernhilfe und erinnerte daran, dass Lernende sich noch nach Jahren an die besonderen Erfahrungen erinnern würden, die sie in (unterrichtlichen) Inszenierungen gemacht haben. In diesem Kontext sei darauf verwiesen, dass z.B. laut Grein et al. (2022: S. 35) Bewegung die Speicherleistung des Gehirns verbessert, da körperliche Bewegung eine Zunahme von Nervenverknüpfungen bewirkt.

Carmen Schier beleuchtete daraufhin das „emotionale Erleben“ als ein zentrales Merkmal ästhetischen Lernens. Als Befürworterin eines ganzheitlich orientierten Ansatzes, der über kognitive Reize hinausgeht, pries sie neben emotionalem Erleben die Schulung von Wahrnehmungsfähigkeiten und die Schaffung von interaktiven Momenten durch kreative Gestaltung. Doch sie gab auch zu bedenken: „Das, was nicht prüfungsrelevant ist, verliert.“ Noch seien viele Fremdsprachenlehrende skeptisch und verunsichert, wie viel Emotionalität sie im Unterricht überhaupt zulassen dürfen.

Michael Dobstadt streifte kurz, dass ästhetisches Lernen zwar in einem gesellschaftlichen Spannungsfeld stehe, es aber etwas genuin Lustvolles und Spielerisches habe. Damit kommt aber auch etwas ungewohnt Unkontrollierbares in den Kursen vor, was Lernende anfangs verunsichern kann. Ästhetisches Lernen, so Dobstadt, stärkt die Lernenden, ihre eigene Stimme in der Fremdsprache zu finden. Auch wenn einige Methoden des ästhetischen Lernens also nicht direkt Prüfungsrelevanz aufzeigen, tragen sie trotzdem zu etwas unbezahlbar Relevantem bei.

Jahnke: Ästhetische Gestaltung des unaufhaltbaren Wandels

Camilla Badstübner-Kizik sieht gegenwärtig die Chance, für ästhetische Medien einen größeren Stellenwert in der Fremdsprachendidaktik zu erreichen, wenn sie nicht isoliert auftreten, sondern ihre Potenziale bündeln. Die Multimodalität trägt zu einer Art Aufmerksamkeit bei, die nicht nur das linguistische Element, sondern auch den Kontext in der Sprache sichtbar, greifbar und erlebbar mache.

Tina Welke teilte diese Meinung und fügte aus eigener Lehrerfahrung hinzu, dass sie mit der Einbeziehung von Gebrauchskunst positive Erfahrungen gemacht habe. Sie betonte die Wichtigkeit, ästhetisch orientierte Lernformen immer wieder, ob auf direkte oder subtile Art, im Fremdsprachenunterricht einzusetzen. Enttäuscht sei sie von unserem Bildungssystem, welches das erwiesenermaßen vielversprechende Lernpotenzial der Künste für den Fremdsprachenunterricht noch nicht hinreichend wertschätze.

3 Reaktionen aus dem Publikum und Abschluss

Die Diskussion wurde im digitalen Format im Chat fleißig kommentiert und das Publikum wurde dazu eingeladen, Kommentare und Fragen zu äußern. Dabei wurde von einer Teilnehmerin angerissen, was Kunst denn überhaupt sei und wie sie griffig definiert werden könne. Es wurde darüber hinaus in Frage gestellt, ob eine Art sprachensible Vermittlung von Kunst in jedem Kontext des DaF-Unterrichts anwendbar sei, da gewisse Zielgruppen eine eigene, alltagsbezogene Vorstellung von Kunst haben, mit der man eher arbeiten solle, als neue Konzepte miteinzubeziehen. Außerdem wurde ein weiteres Mal die Wichtigkeit betont, den Studierenden, Schülerinnen und Schülern einen Raum zu bieten, in dem sie sich auch in einer Fremdsprache ausleben können. Abschließend waren sich die Teilnehmer:innen des Podiums in ihrem Fazit einig: Auch wenn aufgrund restriktiver Vorgaben der Unterricht nicht explizit ästhetisch gestaltet werden kann, sollte trotzdem der Versuch gemacht werden, im Unterricht punktuell ästhetische Akzente zu setzen.

Bibliografie

Bernstein, N. & Lerchner, C. (2014). *Ästhetisches Lernen im DaF-/DaZ-Unterricht. Literatur - Theater - Bildende Kunst - Musik - Film*. Universitätsverlag Göttingen.

Grein, M., Nagels, A. & Riedinger, M. (2022). *Neurodidaktik aktuell: Grundlagen für Sprachlehrende. Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Hueber.

Fischer-Lichte (2004). *Ästhetik des Performativen*. Suhrkamp.